

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: J. W. Mohr) • Schriffführer: J. W. Mohr in Pulsnik



„Puenlarree“ mit dem schweren Heren. Sie verlieren nicht den Humor! — so lesen wir im „Tag“.

Das magst du nicht, das Puenlarree das Herz so schwer. Das hoch den Feibzug, O Schangel, meine nicht.

Praktische Winke.

Seifenersparnis. Seifenreste werden in einer Tasse gesammelt. Hat man ungefähr eine halbe Tasse voll, gießt man sie viertelvoll mit heißem Wasser und läßt die Seife am warmen Ort ganz aufsteigen.

Der Mensch sein eigener Wecker. Heute, die täglich zur bestimmten Stunde frühzeitig aufstehen müssen, machen nach kurzer Zeit ganz von selbst auf.

Für Rhein und Ruhr!

Ausgaben jetzt! Es ist nicht Zeit, Sie müssen zu sparen! Sie wollen zu Boden uns schlagen.

Drum halte aus! — Deutschland, es muß jetzt sein! Was sie es einsehen: Sie tragen uns nicht klein!

Humor.

Wie wird sich die Mutter freuen! Frau Bruns hatte Besuch von einer früheren Nachbarin. „S“, fuhr sie im Lobe ihres vierjährigen Söhnchen fort.

Zeitgemäß. Professor: „Du solltest doch deinen Muffel schon gefeiert haben, und heute habe ich ihn noch nicht!“ — Schüler: „Sie müssen mit unbedingt ein Moratorium gewähren!“

Einmal legt sich jedes Sturmes Wut, Tag wird es auf die dickste Nacht und kommt die Zeit, so reifen auch die spätksten Früchte. Schiller.

Aus dem Bergarbeiterleben an der Ruhr

Von Ludwig Kestlin g. Ein lauter Hilferuf gellte durch das uns mit der unteren Stiege verbindende Ueberhaus. Schnell glitten wir auf dem glatten Bergenden hinunter und folgten in eifigen Schritten dem unklaren Hilferuf verlangenden Bergmannes.

Es war noch wohl eine halbe Stunde vor der gewöhnlichen Selbstfahrzeit, und die Straße darum weniger belebt; nur hier und da begegnete mir ein zeltiger Mittagsgänger, der, wohl veranlaßt durch mein gedrücktes Wesen, nach der Ursache meiner frühen Ausfahrt forschte.

Unter, im offenen Ruhigelande, hies es noch einpfänglich vom Norden her; hier aber, in der engen Straußbewachsenen Mulde, schien der Berg schon seinen Eingang zu haben. Wildrose und Flieder stiegen die ersten Blätter an.

Etwas höher, dort, wo Schwarzborn und Brombeere sich zu trauer Nachbarschaft zusammenfanden, erblickte ich nun auch die durch Steinbrüche abgetheilten freigelegten Mäntelsteinunterstützungen. Sie sind sehr durch

rinnendes Wasser zur Zeit entstanden, da die noch beinahe waldreichen Berge einer Quellenbildung gütig waren. Ein Kranz von Sägen umgibt die engen, niedrigen Gänge, und als wir Kinder eilte des Oankes Dachstuhl hinein. Schützen und davor bei seiner Rückkehr etwas wie Wolle oder Hans in der Schanze trug, fand es bei uns unumkämpft, daß er einem Wirtelbrücken den grauen Wirt ausgehissen habe.

Noch weiter! Jetzt schräg an gegen den gelächelten Bergweg führt auch der Pfad — noch ein kräftiges Stampfen auf den in dem lehmigen Sand ausgehissenen Stufen — und die Höhe ist erreicht! Da liegt es vor mir, das köstliche Mäntel, mit seinen industriellen Anlagen und seinem tätigen Fleiß! Aber ist es nicht, als ob das sonst so rege Leben wie von einem bösen Alp niedergerathen würde!

Die Eisenbahnzüge liegen zum Teil verrostet, und zatternde Kraftwagen bewähren sich nur durch den Verkehr. Am Bahnhof stehen, wie Wächter am Heiligen Grab, mit aufgeschlangenen Säuregewehr die Hüter der weissen Ordnung. Nur einige letzte Züge haben sie bisher durchzubringen vermocht. Die Weichen, so ergötzt man sich, würden bei dieser Gelegenheit mit dem Bremsen umgelegt, da ihr „Sieger“ für den Mechanismus der beweglichen Stellwerke nicht zu meistern vermag. Ich wende mich ab.

Struppige Heden umgeben den weiteren Weg. Surtge Sänten schweben und machen einer jungen Lannenschonung Platz. Dann geht es auf dem von Regengüssen ausgehissenen Bergpfad abwärts zum heimlichen Grunde.

„Du kommst heute etwas früher“, begrüßte mich meine Frau, als ich Müller als sonst ins Stübchen trat. „Aber du siehst wirklich angegriffen aus! Ist etwas passiert ober fühlst du dich nicht gut?“

„Was ist das“, erwiderte ich, „der Regenmeter, der in das letzte der Stiegegehäuse eingezogen ist, traf es schwer. Ich hatte bei meinem Transporte zum Schachte mitgeholfen, und bin daher etwas zettiger ausgefahren.“

„Die arme Frau! Sie selbst ist nicht so ganz widerstandsfähig; zwei Kinder kränken an der Stofalole, dazu hat sie noch ihren allerschweren Vater zu pflegen!“ „Doch auch hier“, fuhr sie nach einer kurzen Pause zögernd fort, „ist etwas passiert, was dein Herz schwer bedrückt wird.“

„Und was denn?“ forschte ich neugierig. „Weißt du, dein „Bergarbeiter“ ist vom Fleck, da er mit den Klettern tagelange, heruntergefallen und zerbrochen worden.“ „Mein „Bergarbeiter“?“ „Ja!“ — „Mein Bergarbeiter war eine kleine, in Holztaumlung dargelegte Schachanlage. An seinen Schindern

gingen die mit Sägen beladene Röhre hinauf und hielten einen Augenblick, bis der brennende Kohlenbrand sich zum neuen Kohlenbrand hinübergeleitet hatte, und nur noch wenig Kohle, wenn es sich durch ein altes Holzwerk gelehrt, in Bewegung setzte.

Und nun? Gott unklammer die Kraft die Stuhlöhre, möge mein Bild die Göttergötter sein. — Da schob sich, vom Gott fester vorgeföhrt, ein Sodan-Röhren in die Spalte der Röhre.

Und sage: **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat.

Sonnet.

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

und hinterher auf die Sprünge. Eine Heilige Mue breitet sich vor uns aus, in die ein Bergwerk, der Pfaffenberg genannt, ungenannt ragt. Stets die Stühle haben sich an seine Stühle und setzen ihn da wo da lag auf den Stühlen. Sie fühlten Seiten soll diese Handlung eine Fühlung der heiligen Mue sein. **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat.

Sonnet.

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat.

Sonnet.

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat.

Sonnet.

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat.

Sonnet.

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

5	10	3
4	6	8
9	2	7

Streifzüge durch die Heimat. **Streifzüge durch die Heimat.** **Streifzüge durch die Heimat.**

Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 3. März 1923.

Beilage zu Nr. 27.

75 Jahrgang.

Die Lage in den besetzten Gebieten.

Zunehmende Unsicherheit in Essen.

Essen, 2. März. In der vergangenen Nacht wurden wieder vier Polizeiwachen von den Franzosen aufgehoben. Die Sicherheitsverhältnisse in der Stadt haben sich infolge der Schutzlosigkeit der Bevölkerung in erschreckender Weise verschlechtert. Die Diebstähle vermehren sich in einem bisher nie dagewesenen Maße.

Die verhaftete Schupo.

Essen, 3. März. Die Polizeiwachen Bredeneh, Stoppenberg und Rappenberg wurden gestern Nacht aufgehoben und die anwesenden Beamten, insgesamt 12 Mann, verhaftet und mit unbekanntem Ziele abtransportiert.

Raffenräuber.

Bochum, 3. März. Die Franzosen besetzten gestern die Kreisasse und die Hauptkasse. Bei der Besetzung der Kreisasse sind ihnen drei Millionen Mark in die Hände gefallen. Die Postämter I und II sind wieder geräumt worden.

Verhaftung des Gladbecker Oberbürgermeisters.

Gladbeck, 2. März. Oberbürgermeister Dr. Jovy ist am Donnerstag Morgen aus dem Bette heraus verhaftet worden. Er wurde dann in einem Kraftwagen fortgeschafft. Als der verhaftende Offizier die Pistole zog, erschollen aus der Menge, die sich vor dem Hause angesammelt hatte, Pfuirufe. Als der Oberbürgermeister im Automobil abgefahren war, winkte er mit seinem Hute der Menschenmenge zu, worauf die Menge mit Hurra- und Abschiedsrufen erwiderte. Inzwischen war die belgische Wache eingetroffen und ging mit aufgezogenem Seitengewehr gegen die Menge vor.

Zur Besetzung des Bahnhofes Mülheim.

Mülheim, 2. März. Ueber die Besetzung des Bahnhofes Mülheim Dumpten mit Tanks erfährt Telunion folgende Einzelheiten: Die Beamten wurden unter Drohungen aus dem Dienst getrieben, der Vorsteher verhaftet. Einen Zug mit Kohle sandte man nach dem Bahnhofe Steldorf. Die Eisenbahnwerkstätte Steldorf wurde besetzt. Der Verkehr zwischen Essen und Mülheim ruhte bis zum Nachmittag, da die Truppen den Bahnhof nachmittags wieder verließen. Auf der bergisch merklischen Strecke ruht der Verkehr zurzeit noch vollständig. Die Tageskasse des Bahnhofes Eppinghofen mit 300 000 M wurde geplündert. Ob die Eisenbahnwerkstätte Steldorf wieder geräumt wurde, ist zurzeit noch nicht bekannt. Die Beamten und Arbeiter wurden aus den Werkstätten vertrieben und mußten den Bahnhof verlassen. Auch die Büros und die Telephonzentrale mußten geräumt werden, sodaß in ganz Mülheim

der Verkehr ruht. Es läuft das Gerücht um, daß die schnelle Preisgabe des Bahnhofes Mülheim auf eine Arbeitsverweigerung des französischen Eisenbahnerpersonals zurückzuführen gewesen sei. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes war bisher nicht zu erlangen.

Die Franzosen auf der deutschen Eisenbahn.

Französische Eisenbahner in deutschen Eisenbahneruniformen sind festgestellt in Rheindt, Düren, Guskirchen und Düsseldorf. — Im Bezirke Trier mühen sich die Franzosen ab, einen Zugverkehr zugunsten der Bevölkerung zustande zu bringen. Den ganzen Tag fahren leere Wagen, zu einem Zug zusammengestellt, hin und her. Das soll den „Niesenverkehr“ auf der militarisierten Eifelstrecke vortäuschen. — Auf der Ruhrthalbahn lassen die Franzosen jeden Tag einen aus 60 Achsen bestehenden Güterzug mit Kohlen, Koks, Erz und Grubenholz zwischen Vorhalle und Hattingen hin und her laufen. In Vorhalle steht auf der Böschung ein Filmapparat, an dem der Operateur feste turbelt, damit die Pariser sich auch einmal an den „ungezählten Kohlenzügen“ berauschen können, die die französische Energie aus dem Ruhrgebiet — nicht herausholte.

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 1. März.

In der heutigen 21. Sitzung wurden zunächst mehrere Titel des Nachtragsetats debattelos genehmigt. Ein kommunistischer Antrag, welcher verlangt, das Gesetz über die Entschädigung von Bezirksmitgliedern usw. dahin abzuändern, daß denselben in Ausführung ihrer staatsbürgerlichen Ehrenrechte außer den Tagegeldern den im Erwerbsprozeß stehenden Mitgliedern der Lohnausfall bewilligt wird, ging nach längerer Aussprache an den Rechtsausschuß. Der kommunistische Antrag auf Ankauf der Billingschen Heilanstalt in Aue durch den Staat ging schließlich an den Haushaltsausschuß A. Schließlich fand noch eine längere Aussprache über eine sozialdemokratische Anfrage, betr. Maßnahmen zur Behebung des Notstandes der öffentlichen Verkehrsinstitute statt. Minister Feltich erklärte, auf dem Gebiete der Kohlensteuer und des Frachtenwesens müßten vom Reiche unbedingt Zugeständnisse gemacht werden, wenn nicht die wichtigsten Verkehrsinstitute zum Erliegen kommen sollten. Nächste Sitzung: Dienstag, den 6. März, vormittag 11 Uhr. — Für Freitag, den 9. März ist die Wahl des Ministerpräsidenten in Aussicht genommen.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 1. März.

Der Reichstag hielt am Donnerstag nur eine kurze Sitzung ab, da die beabsichtigte Erledigung der Goldanleihe-Vorlage an dem Einspruch der Kommunisten scheiterte. Man überwies das Kohlensteuergesetz dem zuständigen Ausschuß und nahm eine Vorlage an, durch die das Gewerbegerichts- und das Kaufmannsgerichtsgesetz der Geldentwertung angepaßt werden. Auch einer Erhöhung der Standesamtsgebühren wurde zugestimmt. Dann beschäftigte man sich mit dem Pressenotgesetz, gegen das der Reichstag Einspruch erhoben hatte, weil der Reichsrat die Holzabgabe auf 2% festgesetzt hatte. Der Reichstagsausschuß gab sodann nach und begnügte sich mit 1 1/2%, aber mit einer Entschlebung, daß in Zukunft 2% erhoben und 5% den Ländern zur Verbilligung der Schulbücher überwiesen werden. Der Ausschußantrag und die Entschlebung wurden angenommen. Der Präsident sprach die Hoffnung aus, daß der Reichsrat diesem Kompromiß zustimmen werde. Man setzte darauf die 2. Lesung des Haushaltsplanes fort und zwar beim Reichsverkehrsministerium, Abteilung für Wasserstraßen, Luftverkehr und Kraftfahrwesen. Ohne Aussprache wurde der Haushaltsplan bewilligt. Freitag 2 Uhr: Goldanleihe, Krankenkasse.

Sitzung vom 2. März.

Im Reichstage wurde am Freitag zunächst das Goldanleihegesetz in 2. und 3. Lesung angenommen. Die Parteien hatten sich dahin geeinigt, das Gesetz ohne ausgedehnte Aussprache passieren zu lassen. Zu einem kleinen Zwischenfall kam es, als der Abg. Hoch (Soz.) feststellte, daß Wirtschaftsminister Dr. Becker im Ausschuß gesagt habe, die Arbeiter möchten von weiteren Lohnerhöhungen absehen. Der Volksparteiler Eberling stellte diesen Ausspruch dahin richtig, daß der Minister seine Mahnung an alle Parteien gerichtet habe. Die Sozialisten erinnerten daran, daß der Entwurf schon von den vorhergehenden Ministerien vorbereitet sei, also kein besonderes Verdienst des Kabinettes Cuno darstelle. Sodann wurde der Gesetzesentwurf über die Erhaltung der Krankenkassen beraten. In der Aussprache wurden die Schwierigkeiten der Krankenkassen anerkannt. Auch die Verdienste der Betriebskrankenkassen wurden hervorgehoben. Auch der schweren Not der Ärzte wurde gedacht. Man sagte, daß der Arzt in Zukunft als solcher seinen Beruf nur noch nebenamtlich nach Feierabend ausüben könne. Im allgemeinen fand die Vorlage eine günstige Aufnahme. Die nächste Sitzung findet erst am nächsten Donnerstag statt.



